

Walter Maader

Seelsorge und Jets

Ökumenische Flughafenseelsorge auf dem internationalen Großflughafen Frankfurt/Main

Einleitung

Das Telefon im Büro der Flughafenseelsorge läutet. Ein junger Mann meldet sich am andern Ende. Eine etwas nervöse Stimme fragt: „Sind Sie der katholische Pfarrer? Können Sie uns bitte trauen, meine Braut und mich? Wir sind hier auf der Durchreise im Transitbereich des Airports und fanden zufälligerweise Ihre Kapelle.“ – Auf die Frage: „Ja, sind Sie denn schon beim Standesamt gewesen?“, kommt dann die Antwort: „Eben nicht, das ist es ja gerade, was wir nicht wollen. Ihre Kapelle ist doch im Zollausland. Geht es denn da nicht ohne Standesamt?“ – Der Transitbereich des Flughafens ist zwar exterritoriales Gebiet, aber auch da gelten die landesüblichen Gesetze.

Ungewöhnlich, wie das Verlangen des jungen Paares, ist auch für die vielen Menschen, die zum Frankfurter Flughafen kommen, die bis jetzt auf deutschem Boden einzigartige Einrichtung ökumenischer Flughafenseelsorge „Kirchliche Dienste“, die am 14. März 1973 zusammen mit dem Airport Frankfurt ein Jahr alt geworden ist. Flughafenseelsorge ist ein Novum in der Bundesrepublik, aber auch international steckt sie noch sehr in den Kinderschuhen.

Räumlichkeiten

Die Flughafenseelsorge Frankfurt/Main Flughafen besitzt im Transitbereich, gegenüber von Flugsteig B 32, einen eigenen ökumenischen Andachtsraum. Er wird von der Flughafen AG kostenlos zur Verfügung gestellt. Einrichtung und Unterhalt gehen zu Lasten der christlichen Kirchen. Die Kapelle steht für jedermann Tag und Nacht als Ort der Besinnung und des Gebetes offen. – Auf der Ebene 3 im Hauptgebäude liegen die angemieteten Büro-Gesprächsräume der Seelsorgestelle. Ein gemeinsamer Hauptraum, in dem auch die Sekretärinnen ihren Platz haben, daneben je ein kleines Zimmer für die

beiden Flughafenpfarrer für persönliche Gespräche.

Die Lage der Seelsorgeräume ist insofern ungünstig, als die Kapelle im Zollausland nur für einen sehr begrenzten Personenkreis zugänglich ist und die meisten Besucher, die den Flughafen durchlaufen, nicht in den Andachtsraum dürfen. Auch die Büro-Gesprächsräume liegen nicht im Bereich der unmittelbaren Passagierführung, sondern ziemlich abseits. Außerdem liegen Kapelle und Büro-Gesprächsräume zu weit auseinander. Der Weg vom einen zum andern beträgt etwa einen halben Kilometer.

Täglich um 9 Uhr bzw. am Samstag um 18.30 Uhr wird in der Kapelle die hl. Messe gefeiert. Ein evangelischer Gottesdienst ist sonntags um 11.45 Uhr. Ökumenische Gottesdienste werden nach besonderer Vorbereitung gehalten.

Kuratorium

Juristischer Träger der Flughafenseelsorge in Frankfurt/Main ist das Kuratorium „Flughafenseelsorge“. Es wurde zur Vertretung der gemeinsamen Fragen und zur Verwaltung der ökumenischen Flughafenseelsorge, zur Unterstützung der Flughafenpfarrer und deren Mitarbeiter gegründet. Ihm gehören zur Zeit je vier von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und vom Katholischen Bistum Limburg benannte Vertreter an. Darüber hinaus sind noch sechs weitere am Flughafen beschäftigte Personen in das Kuratorium berufen worden. Das Kuratorium tritt jährlich zwei- bis dreimal zusammen, berät die Flughafenpfarrer und deren Mitarbeiter in seelsorglichen, juristischen und Verwaltungsfragen, erstellt den Haushaltsplan und erörtert das Arbeitskonzept. Die Erfahrung des ersten Jahres Flughafenseelsorge Frankfurt zeigt, daß das Kuratorium eine wirkliche Hilfe in der Flughafenseelsorge ist.

Erweiterung der Organisation

Eine weitere Erfahrung des ersten Seelsorgejahres ist die, daß die Flughafenseelsorge auch eine Menge Sozialarbeit leisten muß. Um dem abzuhelpen, haben sich das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Diözesan-Cari-

tasverband des Katholischen Bistums Limburg (Bez. Ffm.) entschlossen, die Organisation „Kirchliche Dienste“ am Flughafen Ffm. um eine Sozialstation zu erweitern, die die Sozialarbeit übernehmen und so die Flughafen-seelsorge entlasten, aber auch beleben kann. Zwei Mitglieder der Sozialstation werden in das Kuratorium „Flughafenseelsorge“ aufgenommen, um die notwendige Zusammenarbeit zu garantieren.

Flughafenseelsorge und Flughafenträger

Wenn auch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Dienststellen der FAG, den Fluggesellschaften und anderen Einrichtungen am Flughafen gut ist, so besteht dennoch das grundsätzliche Problem, inwieweit die Flughafen-seelsorge als betriebsinterne oder als betriebsfremde Einrichtung am Airport zu betrachten ist und wie man die nun nach einem Jahr Flughafen-seelsorge gemachten Erfahrungen verbessern kann.

Jurisdiktionsfrage

Auch über die innerkirchliche Rechtssituation der Flughafen-seelsorge oder der Flughafen-seelsorger muß weiter gesprochen werden. Die „ökumenische“ Flughafen-seelsorge Frankfurt ist katholischerseits dem Bistum Limburg unterstellt, wird von dort verwaltet und unterhalten, während die Diözese Mainz, auf deren Territorium der Flughafen Frankfurt zum größeren Teil liegt, nach Absprache mit dem Ordinariat Limburg auf unmittelbares Eingreifen verzichtet. Die Flughafen-seelsorge hat den kirchenrechtlichen Charakter einer Seelsorgestelle und nicht einer selbständigen Pfarrgemeinde. Die kirchenrechtlichen Jurisdiktionsfragen werden aus der Vollmacht der Pfarrei „Mutter vom guten Rat“ in Ffm.-Niederrad abgeleitet, in deren Register auch die notwendigen Eintragungen erfolgen.

International Airport Chaplains-Conference

Im Jahre 1967 hat sich in Brüssel die „International Conference of Airport Chaplains“ konstituiert als ökumenischer Zusammenschluß aller bis dahin bestehenden Seelsorgestellen auf internationalen Großflughäfen. Es waren damals zwölf. Die Teilnehmerliste der VI. International Conference

of Airport Chaplains im Jahre 1972 in London wies bereits 20 Flughafen-seelsorgestellen weltweit aus. Während das auf Eigeninitiative der Flughafen-seelsorge hin gegründete Sekretariat in Brüssel die Seelsorgearbeit auf den verschiedenen internationalen Flughäfen zu bereichern sucht, dient die jährlich stattfindende „Konferenz“ dem Gedankenaustausch und der wechselseitigen Information.

Päpstliche Kommission für Migration und Tourismus

Inzwischen hat sich auch die Päpstliche Kommission für „Migrazioni e Turismo“ unter Leitung von S. E. Erzbischof Emanuele Clarizio der Flughafen-seelsorge angenommen und versucht, die Förderung dieses wichtigen Apostolatszweiges zu betreiben. Es sind bereits 300 Millionen Menschen, die jährlich als Fluggäste von Airport zu Airport reisen, und ihre Zahl dürfte in den kommenden Jahren weiter steigen. Für Deutschland hat die Päpstliche Kommission Herrn Pater Friedrich Fröhling SAC zum Nationaldirektor der Flughafen-seelsorge in der BRD ernannt, um die Weiterentwicklung auch für andere deutsche Großflughäfen zu initiieren. Da P. Fröhling zugleich Generalsekretär des Raphael-Vereins für Auswandererseelsorge ist, ergibt sich durch seine Ernennung auch eine Möglichkeit zur besseren Betreuung der per Flugzeug auswandernden Deutschen, deren Zahl von Jahr zu Jahr steigt.

Pastorale Zielgruppen

Wie an allen internationalen Flughäfen, richtet sich auch die Flughafen-seelsorge Frankfurt an drei pastorale Zielgruppen: zur Zeit sind das in Ffm. die ca. 27.000 in ca. 330 Einzelbetrieben am Airport Beschäftigten, die jährlich ca. 12 Mill. Fluggäste und ca. 25 Mill. Besucher, allerdings mit verschiedenen Akzenten.

Bei den am Airport Beschäftigten, deren weitaus größter Teil der Kirche skeptisch und kritisch gegenübersteht, geht es zunächst darum, durch intensive „industrial mission“ eine gute Vertrauensbasis zu bilden und zu erweitern. Dieses Bemühen hat bereits sehr erfreuliche Ergebnisse gebracht. Es kann aber nicht darum gehen, eine eigene „Flughafen-

pfarrgemeinde“ zu bilden und möglichst viele Beschäftigte in die Gottesdienste am Flughafen zu bekommen; unser Bemühen läuft darauf hinaus, den Glauben der Menschen, denen wir begegnen, zu beleben und sie für ein stärkeres Engagement in ihren Heimatgemeinden zu gewinnen. Außerdem geht es selbstverständlich auch darum, das Arbeitsklima und die Arbeitsbedingungen vom christlichen Standpunkt aus zu beeinflussen und mit zu formen sowie Einzelfallhilfe zu leisten. Eine große Schwierigkeit bei dieser Zielgruppe ist die in einzelnen Bereichen sehr starke Fluktuation der Beschäftigten, so daß gute Bekannte über Nacht verschwunden sind und immer wieder neue Menschen „kontaktiert“ werden müssen. Was die vielen Millionen Flughafenbesucher betrifft, so haben wir uns in diesem Jahr besonders um Öffentlichkeitsarbeit bemüht. Es ging uns darum, diese völlig neue pastorale Einrichtung Flughafenseelsorge und ihre Tätigkeit in möglichst breiten Kreisen der Bevölkerung (potentielle Fluggäste) bekannt zu machen. Das geschah durch einen 12 Minuten Fernsehfilm, den wir in Zusammenarbeit mit einem Fernsehteam über unsere Dienststelle und über unsere Arbeit drehten, der zu einer sehr günstigen Zeit im allgemeinen Programm gesendet wurde (24. 12. 1972, ca. 14 Uhr) und der ein positives Echo gefunden hat; ein Kurzinterview im Radioprogramm des Frankfurter Senders ist in Vorbereitung. Dazu kam in Zusammenarbeit mit einigen Journalisten die Veröffentlichung von kleineren und größeren Artikeln und Bildreportagen in verschiedenen Zeitschriften, auch in den Flughafennachrichten. In dieser Richtung wirkte auch eine breit gestreute Einladung an die Kirchengemeinden im Umkreis von 150 km zu einem Besuch des Flughafens und unserer Seelsorgestelle mit Jugend-, Erwachsenen- und Altengruppen, die ein sehr positives Echo gefunden hat. Wenn auch die Betreuung der vielen Gruppen eine sehr zeitaufwendige Angelegenheit war (einmal hatten wir 6 Gottesdienste an einem Tag), so zeigt jedoch das Echo, das immer wieder einging (Briefeingang und persönliche Gespräche mit den Fluggästen), daß das angestrebte Ziel in hohem Maße erreicht wurde. Bei der Betreuung der dritten Zielgruppe,

der Gruppe der Passagiere, haben wir noch Schwierigkeiten beim Finden einer wirkungsvolleren Arbeitsmethode. Wir sprechen die Reisenden an, wir versuchen die Hinweisschilder auf unsere Seelsorgestelle zu verbessern, um die Menschen so intensiver an uns heranzuführen. Wir sprechen mit unseren Besuchern vor und nach den Gottesdiensten, wir haben auch vielen geholfen, aber dennoch können wir auf diesem Sektor mit dem Ergebnis unserer Arbeit nicht ganz zufrieden sein. Der Gedanken- und Erfahrungsaustausch auf den Sitzungen der International Conference of Airport Chaplains vom 1. bis 6. Oktober 1973 auf Malta hat uns hier wieder ein Stück weitergeholfen.

Ökumene

Ganz bewußt betreiben wir unsere pastorale Arbeit am Flughafen Frankfurt ökumenisch. Die Organisation als Arbeitsvoraussetzung ist eindeutig ökumenisch: Koordination der Vorhaben in Dienstbesprechungen und Kooperation soweit als möglich beim Vorgehen sind selbstverständlich. Auf liturgischem Sektor haben wir durch ökumenische Gottesdienste unser Bemühen um eine Zusammenarbeit aller Christen, weitergehend auch aller Menschen guten Willens, öffentlich kundgetan. Es sind jedoch noch intensivere Bemühungen gerade auf ökumenischem Gebiet erforderlich.

Glosse

Erika Ahlbrecht-Meditz

Der Fall Franzoni

Wer mit dem Erzbischof von Turin, Kardinal Pellegrino, „den Schmerz und die Entrüstung teilt, daß unzählige Menschen als Subproletariat ein menschenunwürdiges Dasein fristen“, kann in der Auseinandersetzung zwischen den engagierten Gesellschaftskritikern und jenen, die nach „Klarheit und Ordnung“ rufen, nicht unbeteiligt bleiben. red